

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford



Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Postgebühren.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhäusen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 194

Herford, Donnerstag, den 20. August

1914

Eine neue Würdelosigkeit Englands.

England im Bunde mit den Gelben und Schwarzen gegen uns. — Das unverfrorene Ultimatum Japans wundert uns nicht.

Berlin, 20. August. Amtlich wird bekannt gegeben: Der hiesige japanische Geschäftsträger hat im Auftrage seiner Regierung dem deutschen Auswärtigen Amt eine Note übermittelt, worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abrüstung unserer Schiffe, ferner bis zum 15. September bedingungslos Übergabe des gesamten Pachtgebiets von Kiautschau an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis zum 23. d. Mts. verlangt wird.

Die Haltung Japans in dem gegenwärtigen Kriege ist von Anfang an Gegenstand mancher Erörterungen und zahlreicher Gerüchte gewesen. Es waren namentlich in den ersten Tagen Nachrichten verbreitet, nach denen Japan eine überaus deutschfreundliche Haltung einnehme. Der österreichische Botschafter in Tokio sollte mit der japanischen Regierung wichtige Unterredungen gehabt haben, und ebenso sollte der japanische Botschafter in Wien mit dem Grafen Berchtold eingehend konferiert haben zu dem Zwecke, eine nahe Verbindung mit Deutschland herzustellen. Den Nachrichten ist an untergeordneter Stelle kein Glaube beigemessen worden, und in Wirklichkeit sahen die Dinge auch ganz anders aus. In den letzten Tagen war in politischen Kreisen schon die Mitteilung verbreitet, daß Japan in die Entwicklung der Dinge eingreifen wolle, und zwar in deutschfeindlichem Sinne. Wenn jetzt in dem gestern von uns wiedergegebenen Telegramm, das schon dadurch eine besondere Bedeutung erhält, daß das Wolffsche Telegraphenbureau es verbreitet, den Gerüchten über ein Ultimatum die Rede ist, so darf man annehmen, daß die Gerüchte nicht ohne feste Grundlage sind. Na, da das Telegramm bereits vom 17. datiert ist, so liegt die nahe Möglichkeit vor, daß mittlerweile Japan nicht mehr „im Begriffe“ ist, ein Ultimatum zu stellen, sondern die Forderung bereits durchgeführt hat.

Der Inhalt des Ultimatums wird angedeutet durch das eine Wort Kiautschau. Ohne allzuviel Deutelei wird man daraus wohl entnehmen können, worauf es abgesehen ist: auf nicht mehr und nicht weniger als auf einen Raub, als auf die glatte Wegnahme eines von Deutschland zu hoher Entwicklung gebrachten Küstenstriches, auf einen räuberischen Überfall, der nur Erwerbszwecken dient. Japan läßt sich ganz allein leiten von dem Gedanken, daß es in der gegenwärtigen Lage, die Deutschland nach allen Seiten hin beschäftigt, einen willkommenen Gewinn sich mühelos durch Raub aneignen könne.

Wenn dieses Ultimatum an Deutschland jetzt wirklich gestellt und wenn der Krieg Japans an Deutschland erklärt werden sollte, so wird man sich in Deutschland dadurch nicht allzu sehr aus der Gelassenheit bringen lassen. Denn, daß Japans Eingreifen auf die Entscheidung des Krieges nicht von erheblicher Einwirkung sein wird, daß seine Truppen oder seine Flotte nicht in Europa irgendwelche strategische Bedeutung erhalten werden, das erscheint bei der großen Entfernung und bei den mancherlei wichtigen Ausgaben, die das japanische Militär im fernen Osten zu erfüllen hat, von vornherein sicher.

In der ausländischen Presse ist das Vorgehen Japans bereits bekannt gewesen und auch bereits behandelt worden. So bespricht die schwedische Ztg. „Dagens Nyheter“, die sich auslandspolitisch unparteiisch hält, aber früher wenigstens in etwa der Triple-Entente zuneigte, das Ultimatum Japans und nennt es das Schamloste, was die Weltgeschichte gesehen hat. „Solch ein unverhüllter Zynismus“, so sagt das Blatt, „ist etwas Unverhörtes. Er erinnert an den Schakal und an den Lasgeier. Wir gestatten uns die Frage, ob Großbritannien auf einen solchen Waffenbruder stolz sein kann.“ Diese Auslassung des schwedischen Blattes bestätigt zugleich, daß die Gerüchte, von denen in der Wolff-Meldung die Rede ist, schon eine Tatsache zu sein scheinen.

Wohlan denn, wir sind bereit! Wir hören, daß der japanische Botschafter am Königsplatz in Berlin seit gestern vormittag schon seine Koffer packt und sich zur schleunigen Abreise rüft. Erzengel Sugimura, der sein Land seit drei Jahren am Berliner Hof vertritt, ist sich also anscheinend im Klaren

über die Antwort, die ihm im Auswärtigen Amt in Berlin auf sein Ultimatum gegeben wird. Sie lautet wie die Antwort, die die alten Griechen einst einem Feinde gaben, der die Ablieferung der Waffen verlangte: „Komm und hole sie dir!“ — Komm und hole dir Kiautschau, aber gib Acht, daß du dir deinen gelben Schädel an den Wällen von Tsingtau nicht dabei einrennst! ...

Die japanische Nation ist seit ihrem siegreichen Kriege mit Rußland von einer Art Größenwahnsinn befallen, der noch gesteigert wird dadurch, daß das stammesverwandte Albion die gelbe Rasse zum Kampfe gegen das Germanentum auf dem Kontinent auffordert. Das ist ja so außerordentlich bezeichnend für die Art dieser Kriegführung, daß sich England nicht scheut, im Herzen Afrikas den Schwarzen zu zeigen, wie sich die weiße Rasse gegen sie verhält und daß die große Nation, die so gern an der Spitze der Kulturstaaten marschieren möchte — heute in Wirklichkeit aber an der Quelle aller Kultur trotzt — aus Afrika ihre schwarzen Elitetruppen kommen läßt, um diese Bestien auf weiße Soldaten loszulassen. So weit hat man's nun endlich die Jahre nach der Haager Konferenz gebracht.

Das Vorgehen Japans überrascht uns nicht. Es ist nur ein neues Glied in der Kette gemeiner englischer Hinterlistigkeiten gegen uns. Angesichts im Bunde mit Negern und Mongolen gegen uns. Wahrbastig: wir müssen siegen. Wie jagten wir doch gestern in unserer Tageszeile: „Und wenn die Welt voll Teufel wäre, es muß uns doch gelingen.“

Weitere Enthüllungen über die Hinterlist Englands.

Berlin, 18. August. Der „Post“ wird aus Durajo geschrieben: Bekanntlich hat England uns den Krieg erklärt, weil unsere Truppen in Belgien einmarschiert sind und dadurch die Neutralität Belgiens verletzten. Was kann die Neutralität Belgiens denn eigentlich für England bedeuten? Wir sind in der Lage, nachzuweisen, daß die Neutralität Belgiens nur den Engländern ein recht willkommenes Vorwand war. Vor Durajo lagern seit längerer Zeit Schiffe Englands, Frankreichs, Rußlands, Österreichs und Deutschlands, um den Fürsten Wilhelm gegen seine rebellischen Untertanen

zu schützen. Bereits am 29. Juli verließen das russische, das französische und das englische Kriegsschiff den Hafen, und die österreichischen und deutschen Schiffe blieben vor Durazzo liegen. Welchen Grund hatte denn England, bereits am 29. Juli den Kreuzer zurückzuziehen? Es ging eben von vornherein mit Rußland und Frankreich zusammen. Schon vor der Mobilmachung von Rußland und Frankreich also hat England seine Maßnahmen gegen uns getroffen und die verleihte Neutralität Belgiens soll nun darüber den Schleier werfen.

Der Schutz der japanischen Botschaft in Berlin.

Berlin, 19. August. Das Berliner Polizeipräsidium ordnete gestern an, daß die japanische Botschaft mit einem starken Polizeifordon zu umgeben sei. In der 11. Nachstunde waren alle Räume des Botschaftshotels beleuchtet. Man konnte von der Straße aus sehen, wie in allen Räumen gearbeitet wurde. Die Räume des Berliner Nipponklubs sind schon seit mehreren Tagen verwaist. Im Interesse der in Ostasien lebenden Deutschen muß man den dringenden Wunsch aussprechen, daß die in Berlin weilenden Japaner vom Publikum unbehelligt bleiben.

Marburg (Hahn), 19. August. Die Japaner, die an der hiesigen Universität studierten und die trotz ihrer nicht bedeutenden Anzahl in der Stadt sehr bekannt waren, sind seit einigen Tagen plötzlich unsichtbar geworden.

München, 19. August. An der hiesigen Universität waren im vergangenen Semester 46 Japaner als Mediziner immatrikuliert. Diese sind in den letzten Tagen, nachdem man sie bisher in den klinischen Instituten fleißig arbeiten ließ, plötzlich abgereist. Sie haben den Weg über Holland gewählt.

Halle (Saale), 19. August. Entgegen den Ablehnungsversuchen des japanischen Generalkonsuls in Berlin steht es fest, daß die Japaner, die in großer Anzahl hier studierten, schon seit 10 Tagen ihre Abreisebefehle erhalten haben.

Detmold, 19. August. Die hier lebende Familie eines japanischen Arztes erhielt schon in voriger Woche dringende telegraphische Aufforderung, sofort Detmold zu verlassen.

Die Kriegslage am 15. August.

Von Rittmeister a. D. Großmann.

Die Mobilmachung des mobilen Heeres ist wohl größtenteils beendet; eine Riesenarbeit ist vollbracht, die nur derjenige zu würdigen weiß, der einen Einblick hinter die Kulissen hatte! Nur die langsamste Vorbereitung in Friedenszeiten sichert ein tadelloses Funktionieren dieser gewaltigen Maschinerie. Die Hauptlast tragen die Bezirkskommandos, welcher Deutsche kennt nicht diese eminent wichtige Behörde! Denn die Train-Abteilungen mit ihren zahllosen Neuformationen — endlich die Eisenbahnbehörden bzw. die Eisenbahnabteilung des großen Generalstabes. Was die letzte Woche hervorbrachte, das war die Probe auf das Exempel, zugleich aber ein Beweis, daß die mobilmachungs-Vorarbeiten — nicht umsonst war alles Klappte, jeder wußte, wohin; für jeden Einberufenen lag die Ausrüstung auf den Kammen bereit. Die Türen der großen Traindepots öffneten sich, die Fahrzeuge wurden bespannt, beladen, auf den Bahn verladen. Ruhig wickelte sich der Fahrplan ab; jede Formation kennt ihren Zug, jede Maschinerie weiß, vor welchen sie vorpannt. Nirgends Unordnung; kein Unglücksfall wurde bekannt. Es gibt keine größere Arbeitsleistung als eine Mobilmachung; sie dringt gleichmäßig ein in die Güte

des Armes wie in den Palast des Reiches; sie ändert alles Hergebrachte; jedes Rad der Staatsmaschine wird in Mitleidenenschaft gezogen; ja man kann sagen, alles wird durch sie auf den Kopf gestellt und nur bei einem geordneten Staats- und Heerwesen fällt alles wieder richtig auf die Beine. Organisation! Wer diesen Begriff nicht kennt, hat keine moderne Mobilmachung. Ob unsere Feinde uns dies gleichgültig? Wir bezweifeln es.

Während der Zeit des Aufmarsches sind größere militärische Aktionen nicht die Regel. Nichtsdestoweniger brachte uns die abgelaufene Woche höchst beachtenswerte Erfolge auf operativem Gebiete: Auf dem westlichen Kriegstheater sprechen die drei Worte Lüttich, Mülhausen, Lagarde eine beredete Sprache. In Lüttich kommen unsere braven Truppen den Verbündeten der politisch irreführenden Belgier zuvor; das französische 1. Armee Korps (Amiens) war noch nicht heran und die englische Unterstützung verlagte. „Militärartig“ erscheinen die Spitzen des X. Armee Korps vor dieser Festung — heute ist sie „fest in unserer Hand.“ Und während so auf unserem rechten Armee Flügel ein tüchtiger Schlag von weittragender Bedeutung geführt wurde, meldete alsbald der Draht aus dem Oberelb ein neuen Erfolg: das blutige Zurückweichen eines tüchtigen Einfalles starker französischer Kräfte in deutsches Gebiet. Nicht daß unsere Heeresleitung hierdurch überrascht wurde — sie rechnete mit dieser Möglichkeit. Schon stand auf und an den südlichen Abhängen der Vogesen, etwa bei Thann und Aspach die Abwehr be-

reit; 3½ feindliche Divisionen hatten, das Völkertor von Belfort benutzend, über Lüttich das reiche, industrielle Mülhausen erreicht, als sie von dem deutschen, straff zusammengehaltenen Armeekorps angefaßt, geworfen und in südlicher Richtung abgedrängt wurden. Also bei Lüttich kühne, rückfichtlose Offensive — bei Mülhausen offensive Defensiv. Und bei Lagarde ging es den Franzosen noch schlimmer: ihr verwegener, unbedachter Vorstoß endete mit fluchtartigem Rückzuge und schwerer Einbuße an Gefangenen und Geschützen.

Für uns ist das Ergebnis: „Kein Franzose mehr auf deutschem Boden“ — für Frankreich die Erkenntnis, daß eine kühne Offensive deutschen Bataillonen gegenüber recht verlustreich werden kann. Zu Beginn eines Feldzuges ein moralischer Schlag!

Auf dem östlichen Kriegstheater gipfelt das Resultat in der einwandfreien Erkenntnis, daß Rußlands Heere Polen räumen. Das, was Frankreich durch den Mund eines Herrn Poincaré und Delcassé immer wieder kategorisch forderte — Verschieben des russischen Aufmarsches an — und über die Weichsel — blieb unerfüllt; man scheint rückwärts, hinter dem Bug, zu versammeln. Für unsere offene Ostgrenze ist somit die Gefahr ausgeschaltet, durch russische Kavalleriemassen überflutet zu werden, zu einer Zeit, wo dieses Gebiete lediglich durch den Grenzschutz gedeckt werden konnte. Heute stehen dort geschlossene Verbände, stark genug, Vorstöße selbst gewaltiger Reitermassen — Kavallerie-Korps — abzuweisen.

Eine Reihe kleinerer Gefechte, die ohne Ausnahme günstig für unsere Ostpreußen verliefen, beweisen dies.

Ueber diese defensiven Maßnahmen hinaus wurde einer späteren Offensive in die polnische Ebene hinein wirksam vorgearbeitet, auch auf polnischem Boden mit der österreichischen Kavallerie Fühlung genommen. Das österreichisch-ungarische Heer gewinnt an Terrain in der Richtung Warschau und steht im Begriff auf dem serbischen Kriegsschauplatz zu entscheidendem Schlage auszuholen. Und das ist gut so, damit diese Verbrecher als erste die eiserne Faust der Gerechtigkeit trifft.

Weber und Rehmer in Kriegszeiten.

Mit angehaltenem Atem erwartet das deutsche Volk jetzt Nachrichten über entscheidende kriegerische Ereignisse. Aber draußen rastet keineswegs die Organisationsarbeit in der Heimat für die Aufnahme der zurückkehrenden Verwundeten, für die Unterstützung der in Dürftigkeit zurückgebliebenen Angehörigen unserer Krieger, für die Bekämpfung der durch Wirtschaftsstörung hervorgerufenen allgemeinen Notstände. Was auf allen diesen Gebieten in der kurzen Zeit vom Kriegsausbruch bis heute geleistet worden ist, verdient höchstes Lob. Es ist nur ermöglicht worden durch den hochherzigen Opfergeist aller Volksgenossen und durch den organisatorischen Geist, der seit Jahrzehnten unsere Nation

beseelt. Daß aber die Schaffung und der Ausbau von großzügigen Hilfsorganisationen nur der Anfang der Hilfe, nur das Beden für die notwendige Gabenfälle ist, darf ebenso wenig verkannt werden wie die Tatsache, daß angesichts des ganzen Kriegseinsatzes die Opferwilligkeit der Einzelnen immer noch weiter gesteigert werden muß.

Die Opferwilligkeit der Massen wird ja überhaupt entscheidend darüber sein, ob es gelingt, das Volksganze durch die Räte der Zeit hindurchzubringen. Die Gaben der Banken und der Großkapitalisten, die Spenden der Vereine und Korporationen, die Unterstützungaktionen des Staates und der Gemeinden in allen Ehren; ohne sie wäre ein schneller Anfang mit Unterstützungen überhaupt nicht denkbar. Aber niemand darf sich deswegen der Einsicht verschließen, daß erst die ausnahmslose Opferbereitschaft aller Volksgenossen die Nietenmittel beschaffen kann, die diesmal in ungleich größerem Maßstab als 1870 erforderlich sein werden, um dem Kriegseinsatz zu steuern.

Wenn wir aber über dieses Thema jetzt, nach Ablauf der ersten, begeisterten Stimmung in aller Ruhe und Mäßigkeit miteinander reden, so scheinen einige Winke für Geber und Nehmer angebracht zu sein, die schon die Erfahrungen der letzten beiden Wochen nötig machen. Jemandem Geber muß jeder Einzelne sein. Es ist niemand so arm und so elend, daß er nicht wenigstens ein Scherlein für die Allgemeinheit beisteuern könnte. Es braucht nicht gerade in Geld zu bestehen, wenn Geld auch das allernotwendigste und dringlichste Hilfsmittel ist und für die ganze Kriegsdauer bleiben wird. Deshalb werden ja auch die Großen und die Pfenninge mit Dank entgegengenommen, die die Armut beisteuert. Viele Wenig geben ein Viel! Aber sorgt nicht auch der Dürftige für das gemeine Wohl, wenn er den Kopf oben behält, für Ordnung und Sparsamkeit in seinem nächsten Pflichtkreis, in Familie und Berufstätigkeit sorgt, der bedrängten Familie in seiner Nachbarschaft hilfreich beibringt, ein bedürftiges Menschenkind aufnimmt und durchbringen hilft, Hungernde, die an seine Türe klopfen, satt macht, Trostlose auftrichtet, kurz alle fremde Not wie seine eigene empfindet und nach besten Kräften bekämpft? Die Hergabe eines Zimmers, womöglich mit einem sauberen Lager, für genesende Schwerverwundete wird selbst den zahllosen Großstadtmietern noch möglich sein, die in Friedenszeiten über Wohnungssorgen zu klagen ein Recht hatten. Wer nur offenen Auges und warmen Herzens um sich schaut, wird über genug Gelegenheit finden, vaterländische Opferwilligkeit durch Taten zu bekunden, die vor dem eigenen Gewissen und vor dem deutschen Nationalstolz nicht minderwertiger oft viel viel wertvoller sind als klingende Münze, über die er beim besten Willen nicht verfügt. Die glücklicheren Geber aber, die in der Lage sind Geld und Wertgegenstände auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern, sollen sich damit nicht von persönlicher Hilfsleistung lösen, sondern erst recht Umschau halten, wie und wo sie sich außerdem nützlich machen können. Nur daß dabei keine Bedürftigen und Vermerken um eine noch vorhandene Verdienstmöglichkeit gebracht werden dürfen! Und daß die sozial höher stehenden den erfahrenen Rat und den praktischen Blick der „geringen Leute“ nicht verachten, die oft viel besser als sie wissen, was wirkliche Not ist und wie man ihr am wirksamsten abhilft!

Selbst die Nehmenden dürfen und müssen sich noch am allgemeinen Liebeswerk positiv beteiligen. Nur die Bedürftigen haben Anspruch auf Unterstützung aus öffentlichen und privaten Mitteln. Und auch sie nur insoweit, daß sie vor erster Not geschützt werden. Entbehrungen und Einschränkungen muß sich jeder einzelne Deutsche in diesen Zeiten auferlegen, die Wohlhabenden so gut wie die Minderbemittelten. Wer also unter den Nehmenden mehr fordert, als er unbedingt bedarf, wer jede Sorge von sich ferngehalten haben will, wer von der allgemeinen Not nicht sein eigen Teil willig auf sich zu nehmen bereit ist, der versündigt sich am Volksganze. Ob seine übertriebenen Forderungen aus falsch verstandenen Rechten auf Hilfe oder aus krankhafter Sorge ums tägliche Brot oder gar aus Unbescheidenheit oder Habgier entspringen: immer sind sie gemeinlich, denn sie berauben noch Bedürftigere notwendigerer Unterstützung. Dagegen bedeutet jede Herababrechnung berechtigter Unterstützungsansprüche auf das Mindestmaß des absolut Notwendigen ebensowenig positive Liebestat wie — wo es möglich sein sollte — Verzicht auf angebotene Mittel der Allgemeinheit.

Ein edler Wettstreit an Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft geht durch alle Volksschichten und erhebt jetzt jedes deutsche Herz. Möge sich niemand selbst des Hochgefühls berauben, das ihm die Mitarbeit am gemeinsamen Liebeswerk verschafft. Das Vaterland erwartet, daß auch in der Heimat jeder seine Schuldigkeit tue!

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Oesterreichische Erfolge.
Man hat sich bei uns darüber beunruhigt, daß die Erfolge der österreichischen Waffen augenscheinlich langsamer herantreiben als die deutschen. Wir haben Lüttich; die Oesterreicher, die schon länger gegen das kleine Serbien im Felde stehen, als wir gegen das große Frankreich mit seiner belgischen Satrapie, noch immer nicht Belgrad. Als wir bei Mülhausen und Lagarde glänzend gesiegt hatten, konnten unsere Verbündeten noch über keine ähnlichen vollendeten Tatsachen berichten. Es lag gar kein begründeter Anlaß zu solcher Unzufriedenheit

vor. Die Serben sind zwar ein kleines Volk, aber sie werden durch die bergige Natur ihres Landes in einer Weise in der Verteidigung gegen den stärksten Gegner unterstützt, die diese zu äußerst behutsamem, wohl berechneten, langsamem Vorgehen zwingt. Nichts wäre hier verkehrter gewesen, als ein vorzeitiger Uebergreifen. Daß die österreichische Heeresleitung ihren gewiß heißen Siegesdrang zu zügeln wußte und in keiner Beziehung jene Vorhast und Umsicht vermissen ließ, die auch die Möglichkeit kleinerer Schlappen ziemlich vermeiden, daß muß uns gerade mit großer Zufriedenheit erfüllen, handelt es sich doch auch bei dem Kampf gegen den gemeinsamen Gegner Rußland, bei dessen Niederzwingung unser Verbündeter die Hauptarbeit leisten soll, um eine Aufgabe, bei der nichts verkehrter ist, als blindes Draufgängertum, bei der viel mehr Vorsicht für den besseren Teil der Tapferkeit zu gelten hat.

Inzwischen haben ja die österreichischen Truppen das Glück gehabt, sich von den Serben die erste Gesamtschlacht über eine große Summe strategischer Kleinarbeit ausstellen zu lassen. Bei den Kämpfen an der Drina, die mit einem so entscheidenden Siege der Oesterreicher endeten, handelte es sich um eine ebenso schwierige wie erfolgreiche Operation. Die steilen Höhenzüge zu beiden Seiten des Tals der Drina gewährten den serbischen Truppen, zumal sie ihre Stellungen stark befestigt hatten, gewaltige natürliche Vorteile. Daß es den Oesterreichern mit nicht überlegenen, nur gleich starken Kräften dennoch gelang die Serben aus ihren Verschanzungen im Sturm zu vertreiben, stellt der todesmühtigen Tapferkeit der österreichischen Truppen gewiß das rühmlichste Zeugnis aus, umso mehr, als ja die Serben als in zwei neueren Kriegen bewährte, tapfere Soldaten durchaus achtbare Gegner vorstellten. Recht bitter muß es für den geschlagenen Serben sein, daß größtenteils stammverwandte Kroaten gegen sie gekämpft haben, also gerade solche Untertanen der habsburgischen Dynastie, von denen sie in ihren großherblichen Träumen annahmen, daß sie nichts feindlicher wünschen, als von ihnen vom habsburgischen Joch befreit zu werden. Zugleich hört man, daß Oesterreicher zu Lande und zu Wasser mit großer Tatkraft den Montenegrinern ihre schwer zugänglichen Räuberheerde heiß machen und man wird hoffentlich bald von erfreulichen Wirkungen dieses Reflektierens hören.

Daß die Oesterreicher auf dem russischen Kriegsschauplatz noch keine verblüffenden Taten vollbringen konnten, ist leicht begreiflich. Gegenüber einem Gegner, der bei jeder Gelegenheit, wo man mit ihm in Fühlung kommt, gleich das Hasenpanier ergreift, lassen sich schwer große kriegerische Vorbeeren pflanzen. Es ist natürlich fauler Zauber, wenn die Russen jetzt so tun, als entspreche ihr schleuniger Rückzug ins Innere ihres weiten Landes einem weise vorbedachten Plane. Alle Reformtätigkeit im russischen Heerwesen hatte seit dem Kriege mit Japan den leidenden Gedanken, die russischen Truppen zur Offensive geeignet zu machen. Gerade darum wandten sie ja auch so viele Schilde und Kniffe an, um Deutschland und Oesterreich wegen des Unfanges ihrer Vorbereitungen Sand in die Augen zu streuen. Sie wollten mit der Mobilisierung diesen unbedingt voraus sein, um ihre aggressiven Absichten verwirklichen zu können. Gewiß muß man sich nun in Oesterreich wie in Deutschland in Bezug auf die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit Geduld wappnen, aber das frische Tempo, mit dem sich jetzt die Waffen beider Mächte in Serbien wie in Belgien und an der französischen Grenze betätigen, erfüllt uns mit der Gewissheit, daß sie erst recht nicht gegenüber den Russen versagen werden, sobald sie sich uns stellen müssen.

Vom deutsch-französischen Kriegsschauplatz.

Die Tollkühnheit von Schirmed.
Berlin, 18. Aug. Zum unerfreulichen Ausgang des Treffens am Fuß von Schirmed sagt die „Völkische Ztg.“: Die Meldung des Generalstabes zeigt, wie ernst es ihm mit seiner Versicherung ist, die Wahrheit unter allen Umständen bekannt zu geben, auch wenn sie für uns nicht erfreulich klingt. Es handelt sich bei diesem Gefecht um ein größeres Ereignis, sondern um eine Nebenaktion ohne Belang. Im „Vol.-Anz.“ liest man: Die Depeche über den Kampf bei Mülhausen erklärt uns, daß der Feind, der dort geschlagen wurde, nicht scharf verfolgt worden ist. Es war nicht beabsichtigt gewesen, ihm eine reguläre Schlacht zu liefern, aber es kam zu einem Gelegenheitsgefecht, bei dem er geschlagen wurde, so daß er sich nach Belfort entfernte. Gelegenheitsgefechte sind in der Kriegsgeschichte häufiger, als man annimmt. Es ist merkwürdig, aber wahr, daß deutsche Truppen in Gelegenheitsgefechten fast immer erfolgreich sind. Dies ist ein Beweis dafür, daß das deutsche Militär sich jeder Lage sofort anzupassen vermag. Die Warnung des Generalstabes vor übertriebener Tollkühnheit, die an die Meldung über den Ausgang des Treffens am Fuß von Schirmed geknüpft wird, erscheint dem „Vol.-Anz.“ durchaus angebracht. Die „Post“ schreibt: Wir unterschätzen unsere Gegner nicht, weder der Zahl, noch der Kraft nach. Wir wissen, daß wir an der französischen Grenze viel zu tun bekommen werden. Es zeigt sich hier, wieviel vom Terrain abhängt, und welchen Vorteil derjenige hat, der es genau kennt. Ueber den geringfügigen Mißerfolg können wir, so bedauerlich er auch ist, hinwegkommen.

Neue Erfolge gegen die Franzosen.

Berlin, 20. August. Die franz. 5. Kavallerie-Division wurde gestern unter schweren Verlusten bei Vertoez nördlich Ramur zurückgeworfen.

Berlin, 20. August. Bayrische und badische Truppen schlugen die bis Weiler, 15 Kilometer

nordwestlich von Schleifstedt, vorgebrungene französische 55. Infanterie-Brigade, brachten ihr große Verluste zu und warfen sie über die Bogen zurück.

Berlin, 19. August. In einer Sitzung des Badischen Rotes Kreuzes wurde, wie den „Berl. Neuest. Nachr.“ ein Privattelegramm aus Karlsruhe meldet, mitgeteilt, daß ein französischer Flieger, der den Kleiner Klotz überflog und über schweizerisches Gebiet nach Frankreich zurückkehren wollte, von den schweizerischen Grenzposten heruntergeschossen wurde.

Vom deutsch-belgischen Kriegsschauplatz.

Wiedereröffnung der Feindlichkeiten bei Lüttich.
Berlin, 18. Aug. In einer Depeche der Kopenhagener „Politiken“ aus Brüssel vom 13. d. M. heißt es: Die Feindlichkeiten wurden am Dienstagabend bei Hesbaye zwischen belgischen Patrouillen und deutscher Kavallerie eröffnet. Die Kavallerie nahm Bewegungen zur Untersuchung der Gegend vor. Hesbaye ist die Landschaft nördlich von Lüttich, zu beiden Seiten der Maas.

Berlin, 19. August. Wie „Le Soir“ aus Brüssel meldet, ist eine deutsche Manenabteilung in Hasselt eingerückt und hat dort in der Postanstalt 17 000 Franken, in der Nationalbank 2 Millionen Franken mit Beschlag belegt.

Stunde Mordbuben in Belgien und Frankreich.

Aus einer Anzeige in der „Kreuztg.“ geht folgendes hervor: Nachdem Hauptmann v. Klühov in Feindesland den Heldentod gestorben war, begab sich seine Gemahlin Helene v. Klühov, geb. Höpfer von Rotenheim, auf die Fahrt, die Leiche ihres Gatten heimzuholen. Auf dem Weg zum gefallenen Gatten wurde sie von Mordbuben ermordet.

München, 18. August. In einem Feldpostbrief eines bayerischen Offiziers heißt es: Wir müssen wohl alle Ortschaften in Grund und Boden schießen — namentlich die Weiber schießen auf die durchmarschierenden Truppen. Gestern schossen Zivilisten vom Kirchturn bei . . . auf Infanterie und vernichteten eine halbe Kompagnie braver Bayern. Einem verwundeten Manen haßte ein Weib den Kopf ab. Sie wurde gepackt und mußte in ihrer Schürze den Kopf nach . . . tragen und wurde dort getötet.

Ein Militärarzt von Belgien erschossen.

Frankfurt (Main), 19. August. Sanitätsrat Dr. Gottschalk aus dem Vorort Einheim ist in Belgien bei der Ausübung seines Berufes als Militärarzt erschossen worden.

20 Klosterbrüder von dem belgischen Pöbel ermordet.

Köln, 19. August. Laut kölnischer Zeitung hat der belgische Pöbel in dem Kloster Jesuit bei Lüttich 20 Klosterbrüder und einen Pater ermordet. Der Pöbel zündete dann das Kloster an allen Ecken an. Den in acht Autos auf den Ruf ankommenen deutschen Truppen war es nicht mehr möglich, das Kloster zu retten. Sie geleiteten 350 Klosterbrüder an die Grenze unter Mitnahme der ziemlich beträchtlichen Schätze des Klosters.

Die Abmachung Belgiens mit den Weststaaten.

Frankfurt (Main), 19. August. Aus Berlin wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Der Hinweis auf die internationalen Verpflichtungen in der belgischen Antwort ist ein starker Beweis dafür, daß zwischen Belgien und den Weststaaten Abmachungen über einen gemeinsamen Krieg gegen Deutschland getroffen waren. Bei dem späteren Friedensschluß wird man dessen eingedenk sein.

Deutschland.

Haeffeler sagt . . .
Von Lo Lott-Othmar.

Ich gehe frühmorgens zwischen Wiesen und Knien der Elbe zu. Kein Laut ist um mich: nur die Vögel schreien, quiquetten, fingen. Sie die Zimmermobilen, halten ihren alten Takt. Da — ein seltsam leises Geräusch in der Luft, gleichmäßige Musik, von ferne kommend, wie unterdrücktes Lachen. Ein weißes Lustschiff hoch in weißen Wolken! Jetzt fricht es herunter, im Augenblick unterscheiden sich Ballon, Langgang, Gondel. Es hält, sichtbar findend, den Kurs auf Fühlbüttel, ist so nah, daß die Mannschaften zu sehen ist — und dennoch, man hört es kaum. Ratten die Propeller nicht mehr so laut als in Friedenszeiten? Gibt es ein Mittel, ihr frohlockendes Getöse abzumildern? Mir scheint, als zöge es heute auf Geisterföhnen durch die Lüfte.

Fort ist es, und wieder der tiefe, erschreckende Frieden um mich, bis ein neues Geräusch aufkommt. Einer Senfe Dengelton, begleitet von Gesang. Ich höre eine alte, schwache Männerstimme singen — ich höre: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein.“ Dazwischen das Rauschen der Senfe im Gras. Der alte Mann hört auf zu mähen, bietet mir den guten Morgen. Wir kommen in ein Gespräch.

„Nicht traurig sein.“ sagt er. „Meine Frau hat auch schon so viel geweint. Nicht plärren, sage ich ihr. Haeffeler hat gesagt, am 2. September sind wir in Paris.“ und ruhig, voll fester Hoffnung mäht er weiter Gras für die Kaninchen.

Auf dem schuldartigen Weg, der von der Elbschäufel herunter zur Elbe führt, begegnet mir ein Mann mit einem großen Sack auf der Schulter. Er stellt ihn ab: „Holz, von der Elbe angeschwemmt, für den Winter. Aber wir werden nicht nötig haben, im Winter zu frieren.“ Haeffeler sagt: gibt mir der Kaiser acht Armeekorps, bin ich am ersten September in Paris.“ Wenn das so weitergeht, denke ich, wird Haeffeler morgen in Paris sein.

Doch ich irre mich. Mein Freifeur belacht mich eines anderen. Er weiß alles. Und ich habe mich daran gewöhnt, die ersten schlagenden Neuigkeiten auf allen Gebieten zuerst von ihm zu erfahren. Wissen Sie schon . . . Und er erzählt von gewonnenen Schlachten,

gefangenen Feinden, gesunkenen Schiffen. „Das alles ist aber noch gar nichts. Ich will ja nicht sagen in einmal vierundzwanzig Stunden, aber in dreimal vierundzwanzig Stunden ist Haeffeler in Paris.“

Das Volk will seinen Nationalhelden. Es hat ihn immer gehabt. Der alte Wälder schwebt ihm vor. Einen Helden im Großenhaare sucht auch heute unser Volkes Seele. Der soll Haeffeler werden. Die Popularität, deren sich der alte General in Elsaß-Lothringen jahrelang erfreut, pflanzt sich fort durch das ganze Reich. Der schöne, aber nicht ganz ungefährliche Optimismus, der den Gehehnissen auf dem Kriegsschauplatz immer vortreiben will, den ein Mangel an Beurteilungsfähigkeit kriegerischer Techniken nährt, erwartet Unmüdigkeit. Der Wunsch ist der Vater des Gedankens. Wer ausersieht ist, ihn in die Tat umzusetzen, weiß Gott, unser Herr, allein. Und wer es auch sein mag, dem vorbesten ist zu einer Zeit, die festzusetzen seiner von uns nicht erdrücken mag, wahr zu machen, was unser Bestes Wunsch und Wille ist, wir wollen in stillen, festen Vertrauen warten, daß die große Stunde sich erfülle. (V. J. am Mittag.)

Deutsche Flieger in Frankreich.

München, 17. Aug. Unter den in München eingetroffenen verwundeten Offizieren ist ein Oberleutnant, der in Frankreich als Beobachter mit einem Fliegergefecht nach abwerfen einer Meldung beim Weiterfliegen ins feindliche Feuer geraten war. Das Flugzeug entkam, ging aber dann bei der durch das Feuer bedingten heftigen Landung in Trümmer. Der Beobachter erhielt einen Armschuss und erlitt außerdem bei der Landung eine Verletzung. Der Flugzeugführer blieb unverletzt. An der Grenze wurden viele französische Flugzeuge gesichtet, die in nicht sehr beträchtlicher Höhe flogen.

Deutsche Eltern.

Hannover, 18. Aug. Herr Stadtdirektor Tramm hat gestern das folgende Schreiben von einem angehenden Mitbürger erhalten:

Hannover, 17. August.

Sehr verehrter Herr Stadtdirektor! Nach einem gestern abend eingegangenen Telegramm ist mein Sohn am 10. August bei B. in Frankreich durch einen Schuß gefallen. Ich stelle Ihnen hiermit 25 000 Mark zur Verfügung, und habe nur die dringende Bitte, wenn es irgend zu erreichen ist, dafür zu sorgen, daß meine Frau sobald als möglich eine Beschäftigung in der Liebestätigkeit erhält, die sie voll in Anspruch nimmt.

Eine sehr vernünftige Anordnung.

Berlin, 18. August. Außer in Berlin ist auch auf den meisten übrigen Bahnhöfen der preussischen Staatsbahnen der Verkauf der sozialdemokratischen Zeitungen und Zeitungen ohne Einschränkung gestattet worden. Gleichzeitig ist von den zuständigen Korpskommandanten das bisher für ganz Deutschland gültige Verbot für Soldaten des aktiven Heeres, Lokale in denen sozialdemokratische Zeitungen aufliegen oder sozialdemokratische Versammlungen stattfinden, zu besuchen, aufgehoben worden.

Ausfall der Leipziger Herbstmesse.

Berlin, 18. August. Eine heute mittag im Veranlassungsaal des Kurfürstendammes der Berliner Kaufmannschaft abgehaltene, sehr zahlreich besuchte Versammlung von Berliner Ausstellern auf der Leipziger Messe beschloß einstimmig, dahin zu wirken, daß entgegen dem Beschluß des Rates der Stadt die diesmalige Leipziger Herbstmesse ausfällt, da sich Einkäufer kaum finden, mithin die Aussteller nur Schaden haben würden. — Einen gleichzeitigen Beschluß faßte eine sehr zahlreich besuchte Sachauschussung der Kurzsachanteneuerung-Branche unter dem Vorsitz des Abgeordneten Kohnow einstimmig.

Ein Entel Bismarcks als Kriegsfreiwilliger.

Frankfurt a. M., 19. August. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Stettin ist der jugendliche Entel des Fürsten Bismarck, Graf Nikolaus v. Bismarck, als Kriegsfreiwilliger hier eingetroffen.

Geraldine Farrars Kriegsspende.

München, 19. August. Die berühmte amerikanische Sängerin Geraldine Farrar, früher Mitglied des Igl. Opernhauses in Berlin, die zur Zeit in einem hiesigen Sanatorium zur Kur weilt, hat ihre beiden 45- und 60-pferdigen Mercedes-Wagen den bayerischen Truppen geschenkt.

10 000 Gläser nach Sachsen abgehoben.

Halle (Saale), 18. August. Die Regierung kündigt an, daß 10 000 Gläser, Männer, Frauen und Kinder, welche aus Strahburg und Umgebung, aus militärischen Rücksichten ausquartiert wurden, in den nächsten Tagen in der Provinz Sachsen untergebracht werden sollen. Die Regierung bittet, sie gastfreundlich aufzunehmen, da es sich um treue deutsche Untertanen handelt.

1000 Mark-Spende für die erste eroberte Fahne.

Ravitsch, 18. August. Ein ungenannt sein wollender Landwirt aus der Umgebung von Wjatskaja hat für denjenigen des Infanterieregiments Nr. 50, der die erste feindliche Fahne erobert, 1000 A. notariell festgesetzt. Der Regimentskommandeur hat vor dem Abzug des Regiments persönlich seinen Dank für die Spende abgeleitet.

Paderborn, 19. August. Die erste französische Fahne, die im Gefecht bei Lunewille in deutsche Hände fiel, ist von einem Westfalen genommen worden. Der Infanterist Fischer aus Rimbeck bei Paderborn entriß sie im verzweifellen Nahkampf dem französischen Fahnenführer.

Rußland.

Abreise der Zarenfamilie nach Moskau. Petersburg, 17. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Großfürsten Konstantin und den kaiserlichen Töchtern gestern abend nach Moskau abgereist.

Herford und Minden-Ravensberg. Korpsbefehl.

(Vom Landsturm.)

Der kommandierende General wendet sich mit einem Korpsbefehl an die Bewohner von Westfalen und der Rheinprovinz seines Korpsbezirks. Nachdem klargelegt ist, daß die Fortführung des Wirtschaftens eine unbedingte Notwendigkeit ist, heißt es dann wörtlich:

Aus allen diesen Gründen habe ich mich entschlossen, die Landsturminfanterie in den meisten Kreisen des Korpsbezirks, besonders in denen des Industriegebietes, zunächst nicht einzustellen, und ich hoffe, daß dies auch bis zum Ende des Krieges nicht erforderlich sein wird. Einstweilen werden nur die Kavalleristen, Pioniere und Fußartilleristen der jüngsten Jahrgänge des gebildeten Landsturms Verwendung finden und vielleicht noch ein kleiner Teil der Landsturminfanterie. Daneben habe ich die Bezirkskommandos angewiesen, in den Fällen, wo ein dringendes, militärisches, staatliches oder kommunales Interesse dies als notwendig erscheinen läßt, vorläufige Zurückstellung vorzunehmen.

Freiwillige Liebestätigkeit in Herford.

Artillerie-Verein Herford. In einer gestern abend abgehaltenen Versammlung bewilligte der Verein 250 M zur Unterstützung der Angehörigen ins Feld gegangener Kameraden! — Von den 158 Mitgliedern, welche dem Verein angehören, sind 45 einberufen worden.

Die Krankenversicherung der Kriegsteilnehmer.

Der Reichstag hat am 4. August eine Reihe von Vorlesungen angenommen, die für die Familien der Kriegsteilnehmer wertvolle sozialpolitische Bestimmungen enthalten. Es kommt aber darauf an, daß die Arbeiter und Angestellten rechtzeitig die erforderlichen Schritte tun, um die gewährten Vergünstigungen zu genießen. Das gilt besonders für die Aufrechterhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung.

Die Krankenkassenmitglieder, die in den Krieg ziehen, sind fast alle aus ihren beruflichen Stellungen ausgeschieden, denn die meisten Arbeitgeber haben die Kriegsteilnehmer entlassen. Damit hört nach der Reichsversicherungsordnung die Krankenversicherungspflicht auf.

Im § 313 der Reichsversicherungsordnung ist aber für Mitglieder, die aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheiden, die Möglichkeit der freiwilligen Weiterversicherung gegeben.

Durch das Reichsgesetz vom 4. August 1914 ist diese Möglichkeit auch auf die Kriegsteilnehmer ausgedehnt worden, während in Friedenszeit die freiwillig Versicherten im Inland wohnen müssen.

Der Antrag, freiwilliges Mitglied der Krankenkasse zu bleiben, muß aber binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden aus dem Arbeitsverhältnis bei der Kasse gestellt werden oder es müssen in dieser Zeit die fälligen Beiträge entrichtet werden. Dabei bleibt es dem Versicherten überlassen, sich in der bisherigen Versicherungsstufe weiter zu versichern oder sich in eine niedrigere Lohnklasse seiner Kasse überschreiben zu lassen. Ferner ist darauf zu achten, daß nicht nur die zwei Drittel des Versicherten, sondern auch das Arbeitgeberdrittel bezahlt werden müssen.

Die Fortführung der Krankenversicherung bietet für die Familien der Kriegsteilnehmer wesentliche Vorteile. Vor allem erhalten die versicherten Krieger bei Erkrankung während der Militärdienstzeit Krankengeld, das den Familien gegenwärtig gewiß manche Erleichterung bieten kann. Falls der Versicherte im Kriege fällt, erhält die Familie das Sterbegeld. Die Begräbniskosten brauchen davon nicht bestritten zu werden. Da die Beiträge in den unteren Lohnklassen verhältnismäßig gering

sind, so ist den ins Feld ziehenden Versicherten die Aufrechterhaltung ihrer Mitgliedschaft zu empfehlen.

— Verlustliste 4 ist erschienen und kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

— Kriegs-Beistunde findet heute, Donnerstag, abends 8¼ Uhr, in der Radewiger Jakobikirche statt, und zwar für sämtliche evangel. Gemeinden der inneren Stadt gemeinsam.

— Aufrufung eines verhängnisvollen Mißverständnisses. Ein Geistlicher schreibt uns: Die Ernte ist im vollen Gange. Ihr Ertrag ist gut. Viele Männer vom Lande aber haben die Arbeit niederlegen müssen, um der Fahne zu folgen. Es war hoch erfreulich, wie sich sofort die Schüler höherer Lehranstalten und Studenten der Landwirtschaft zur Verfügung stellten. Die jungen Leute verlangten nichts als nur ihren Unterhalt. Obwohl sie ungelernete Arbeiter sind, machen sie sich durch ihren Eifer recht nützlich. Die Landwirte in der Umgegend von Herford sind aber zu ihrem Glück nicht auf diese ungelernen Arbeitskräfte angewiesen. Eine größere Anzahl Fabrikarbeiter, die vom Lande stammen, haben sich den Landwirten zur Verfügung gestellt. Es ist ganz selbstverständlich, daß diese Männer, die von Jugend auf an landwirtschaftliche Arbeiten gewöhnt sind, und die Frau und Kinder zu ernähren haben, anders zu behandeln sind, als die ungelernen Kräfte. Solchen Arbeitern gebührt der ortsübliche Tagelohn und dazu eine gute Erntekost. Sollte ein Landwirt den vollen Tagelohn nicht glauben geben zu können, so tue er doch, was er vermag. Auch in Kriegszeiten, und gerade am wenigsten in Kriegszeiten darf das Schriftwort Jak. 5, 4: „Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, der von euch abgebrochen ist, der schreiet, und das Rufen der Ernter ist kommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth,“ mit seiner Drohung sich nicht gegen uns richten. Manche Arbeiter rühmen dankbar ihre Verpflegung und sind auch mit ihrem Lohn wohl zufrieden, einige aber hatten recht zu klagen. Wir hoffen von der guten Gesinnung unserer Landwirte, daß es nur dieser Anregung bedarf, um alle Klagen zum Verschwinden zu bringen. Andernfalls aber würden wir uns genötigt sehen, die uns zur Kenntnis kommenden Fälle von ungerechter oder harter Behandlung öffentlich in unseren Blättern zur Sprache zu bringen.

— ou Günstige Erntelage. Die schönen, sonnigen Tage sind für die Ernte von großem Nutzen gewesen und haben die Verlegenheit, in die viele Landleute durch den Mangel an Arbeitskräften und Zugtieren gekommen sind, wieder gutgemacht. Vor den Toren unserer Stadt sind die Getreidefelder leer geworden. — Stellenweise haben unsere Landwirte mit der zweiten Geuernte begonnen.

— Feldpostsendungen. Wie uns das hiesige Postamt mitteilt, ist es nicht mehr gestattet, Zeitungen als Feldpostbriefe nachzusenden. Wir sind darum gezwungen, unser Feldpostabonnement auf 1 M monatlich zu erhöhen und werden den im Felde stehenden Lesern unsere Zeitung als Drucksache nachsenden.

— Schätzenswerte Altertümer beherbergt das Haus des Rentners Rudolf Siekmann, Schillerstraße. Von teilweise übernommenen oder angekauften Stücken seien erwähnt: eine Standuhr mit aufschließbarem Unterbau und dem charakteristischen Glockenspiel beim vollen Stundenschlag; ferner ein prachtvoller, mit Handschuhzereien versehener Giechenschrank aus dem Jahre 1620, allem Anschein nach eine Hochzeitsgabe. Sie dürfte, wie auch ein kleinerer Schrank, eine Art Kommode, zu welcher die rechte Hälfte fehlt, aus der Umgegend Herfords stammen. Die Teilung des letztgenannten Möbelfstücks ist insofern zu erklären, als er einstmals den Streitpunkt zweier Parteien gebildet haben dürfte. Unsere Landleute machten alsdann kurzen Prozeß. Statt zum Rade zu laufen, sagten sie den Schrank kurzerhand durch und gaben sich mit dem Halbtel zufrieden. — Ein wertvolles Buch findet sich in der „Topographia Westphalia,“ das ist Beschreibung der Bornehmsten und bekannten Städte und Plätze im hochloblichen Westphalen.

ichen Graize. An Tag gegeben von Matteo Merian. Die Chronik stammt aus der Zeit des 30jährigen Krieges. Durch freundliches Entgegenkommen von Herrn Siekmann wird es uns in den nächsten Tagen möglich sein, unsern Lesern einen Abschnitt daraus, der Mit-Lüttich behandelt, wiederzugeben.

Papst Pius X. †.

Rom, 20. August. Der Papst ist heute nacht ½ 2 Uhr gestorben.

Handel und Verkehr.

— Wochenmarktpreise. Am heutigen

Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt:
Eier, Fund 60 Pfg.
Butter, Pfd. 1,10—1,15 Mk.
Spek, Pfd. 80 Pfg.
Rindfleisch, Pfd. 85—95 Pfg.
Schieres Rindfleisch, 1,20 Mk.
Kalbfleisch, 90—100 Pfg.
Schweinebauchfleisch, Pfd. 70 Pfg.
Kotelette und Nadenstücke, Pfd. 0,90—1,00 Mk.
Schieres Schweinefleisch, Pfd. 1,00 Mk.
Frische Schweinehälften, Pfd. 80 Pfg.
Schwarzwursten — Pfg.
Bauern, 1 Bund 10 Pfg.
Blumenkohl, Kopf — Pfg.
Kohl, Kopf 20—25 Pfg.
Kartoffeln, Pfd. 15—20 Pfg.
Wirsing, Kopf 5—10 Pfg.
Sellerie, Knolle 10 Pfg.
Kohlrabi, Bund 10 Pfg.
Porree, Bund 10 Pfg.
Tomaten, Pfd. 30—50 Pfg.
Siedrüben, 10 Pfg.
Salat, 1 Kopf 5 Pfg.
Khabarber, 2 Pfd. 15 Pfg.
Erbisen, 1 Pfd. 15 Pfg.
Große Bohnen, Pfd. 10 Pfg.
Grüne Bohnen, Pfd. 10—20 Pfg.
Rüben, Bund 10 Pfg.
Wirsing, 30—40 Pfg.
Rote Beeten, 10 Pfg.
Zwiebeln, Pfd. 15 Pfg.
Kettische, Bund 5 u. 10 Pfg.
Gurken, Stück 5 Pfg.
Kartoffeln, 5 Pfg.
Citronen 3 Stück 20—25 Pfg.
Apfelsinen, Pfd. 25 Pfg.
Birnen, Pfd. 10—20 Pfg.
Brombeeren, — Pfg.
Weintrauben, 50 Pfg.
Aprikosen Pfd. 40 Pfg.
Hirsche Pfd. 40 Pfg.
Kartoffeln, — Pfg.
Zauben, Paar 1,10 Mk.
Gänse, 2,50 Mk.
Fähne, 0,60—1,60 Mk.
Enten, 1,60—2,00 Mk.
Seehuhn, — Pfg.
Dach, — Pfg.
Schellfisch, — Pfg.
Schollen, — Pfg.

Auch im Felde wird die Herforder Zeitung für Stadt und Land gern gelesen.

Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine Freude machen, geben Sie uns seine genaue Adresse an. — Wir senden unsere Zeitung für eine monatliche Gebühr von nur 1 Mk.

jedem Kriegsteilnehmer t ä g l i c h nach.
Verlag der Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeier, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Wiese, sämtlich in Herford.

Bekanntmachung.

Angeichts der Kriegslage haben eine Reihe Handwerker und Gewerbetreibende in Aussicht genommen, während der Dauer des Krieges Waren und Materialien nur gegen sofortige Zahlung zu liefern.

Auf Wunsch der in Betracht kommenden Handwerker und Gewerbetreibenden richten wir an die Bürgererschaft die dringende Bitte, in Anbetracht der augenblicklich schwierigen Lage die Handlungsweise der Handwerker und Gewerbetreibenden nicht falsch zu deuten, deren Bestrebungen vielmehr nach Möglichkeit in wohlwollender Weise zu unterstützen und bei Lieferung von Materialien und Waren gegen Ueberreichung der quittierten Rechnung sofort Zahlung zu leisten.

Gleichzeitig sprechen wir auch die freundliche Bitte aus, alle noch rückständigen Forderungen der Handwerker und Gewerbetreibenden ebenfalls möglichst umgehend zu begleichen.

Herford, den 19. August 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vielfach ist in der Bürgererschaft noch die Ansicht verbreitet, nach erfolgter Mobilmachung hätten die Grundstückseigentümer keine Hypothekenzinsen und öffentliche Abgaben zu entrichten, und deshalb bräuchten auch die Mieter die Miete nicht zu zahlen. Weder das eine noch das andere ist in irgend einer Weise richtig. Beide Verpflichtungen bleiben in vollem Umfange bestehen: Der Hauseigentümer, der Zinsen und Abgaben nicht bezahlt, setzt sich der Gefahr aus, daß sein Grundstück zur Zwangsversteigerung kommt, der Mieter aber, der die fälligen Mieten nicht entrichtet, kann, wie in Friedenszeiten, wegen Nichtzahlung der Miete durch das Gericht zur Mietzahlung und Wohnungsräumung verurteilt werden.

Herford, den 18. August 1914.
Der Magistrat.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Kennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Da einige Aerzte einberufen und die übrigen überlastet sind, ersuchen wir **dringend** Bestellungen bis 10 Uhr morgens zu machen

anderntfalls kann der Besuch für denselben Tag nicht mit Sicherheit zugesagt werden. ;

Dr. Budde. Dr. Brücher. Dr. Delius.
Dr. Grosskopf. Dr. Hentschel. Dr. Kopp.
Dr. Krengel. Sanitätsrat Dr. Nolting.
Dr. Wolter.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Inhaber der hiesigen Detail-Geschäfte haben beschlossen, angesichts der bestehenden ernststen Kriegslage und zur Vermeidung von unnötigen Geschäftsunkosten bis auf weiteres von **Mittwoch, den 19. August**

an abends 7 Uhr (Sonntags um 8 Uhr) die Läden zu schließen.

Nahrungsmittel- und Zigarrengeschäfte sind hiervon ausgeschlossen.

Schutzverein für Handel und Gewerbe E. B.
Handels- und Gewerbe-Verein.
Innungs-Ausschuß.

Dringende Bitte an unsere Kundschaft!

Auch in dieser schweren Kriegszeit müssen wir Kaufleute unseren Lieferanten pünktlich unsere Zahlungen leisten.

Dieses können wir aber nur, wenn unsere Kundschaft uns unterstützt, und richten wir deshalb an unsere Kundschaft die dringende Bitte, die schuldigen Rechnungsbeträge möglichst sofort zu bezahlen. Sie wird dadurch nicht nur eine große Sorge uns abnehmen, sondern es dadurch auch ermöglichen, daß die Fabrikanten ihre Betriebe zum größten Teil aufrechterhalten und ihre Arbeiter weiter beschäftigen können.

Schutzverein für Handel u. Gewerbe E. B.
Handels- und Gewerbe-Verein.
Innungs-Ausschuß.

Damen-Frisier-Salon G. Kühl

Alter Markt 14.

Saubere Bedienung. Ondulation Manicure.
Meine Zöpfe aus garantiert reinem Naturhaar sind dauerhaft im Tragen und vorätig in allen Preislagen.

Korps-Befehl.

An sämtliche Polizeibehörden der Provinz Westfalen, des Regierungsbezirkes Düsseldorf, der Fürstentümer Schaumburg-Lippe und Lippe.

In Uebereinstimmung mit dem Kriegsministerium lenke ich die Aufmerksamkeit der Polizeibehörden

1. auf eine verstärkte Ueberwachung der Prostitution;
2. ein Verbot bestimmter Straßen und des Aufenthalts für Dirnen in öffentlichen Lokalen, insonderheit in Cafés, ist ins Auge zu fassen;
3. Destillen und ähnliche ausschließlich alkohohaltige Getränke verabreichende Etablissements sind in bezug auf die Güte usw. der zum Ausschank gelangenden Getränke auf das Schärfste zu überwachen.

Der stellb. kommandierende General.
Freiherr von Bissing.

Anruf!

Die Not des Vaterlandes hat an allen Orten eine gewaltige Opferwilligkeit geweckt und es gilt jetzt, alles zu vermeiden, was diese Stimmung ungünstig zu beeinflussen geeignet sein könnte.

Ich bin überzeugt, daß es nur dieser Anregung bedürfen wird, um alle beteiligten Kreise, nicht nur die Sanitäts-Offiziere und staatlichen Beamten, sondern auch die auf dem Gebiete der freiwilligen Krankenpflege tätigen Herren und Damen zu einem einträchtigen, freudigen Zusammenwirken zusammenzuführen, damit die Opferfreudigkeit und die Leistungen der Bevölkerung nach Möglichkeit gefördert werden.

Der kommandierende General.
Fhr. v. Bissing.
General der Kavallerie.



Vorbereitung von Kriegsfreiwilligen in einem Berliner Vorort, denen bis zu ihrer Einreichung ins Heer von ehemaligen Soldaten die Anfangsgründe des Waffendienstes gelehrt werden.

Brinkmanns Garten.
Donnerstag,
abends 8 1/2 Uhr:
Grosses Konzert
50% der Einnahme ist je zur Hälfte für das Rote Kreuz und für die Verpflegung durchreisender Soldaten bestimmt.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Festsaal statt.
Freiwillige Feuerwehr
Herford.
Donnerstag, 20. August, abends 8 Uhr
Übung
Der Hauptmann.

Bekanntmachung.
Der Bezirksfeldwebel des Meldeamts Herford befindet sich bis auf Weiteres beim Bezirkskommando in Detmold und werden daher des Freitags und Sonnabends keine Meldungen pp. in Herford entgegen genommen.
Alle Meldungen usw. sind an das Bezirkskommando in Detmold zu richten.
Königl. Bezirks-Kommando.
Bekanntmachung.
Die Konturstraße ist für den Fuhrwerksverkehr wegen der dort in Angriff genommenen Kanalisationsarbeiten bis auf weiteres gänzlich gesperrt.
Herford, 19. August 1914
Die Polizeiverwaltung.
Land- und Wiesenmiete
muß bezahlt werden.
Karl Strelow.

An der Ahmserstraße ein neuerbautes
2 Familienhaus
2 abgeschlossene Etagen, je 4 Räume und Speisekammer, der Kellereingang entsprechend eingerichtet zum 1. Okt. bezugsfähig, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft: Wirt Herm. Freitag, Ahmserstr.
Mehrere gut möblierte
ZIMMER
evtl. auch Wohn- und Schlafzimmern zusammen, mögl. im Mittelpunkt von Herford, zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe zu richten an die Exped. d. Bl. für Herford.
2 Wohnungen
zu 3 und 4 Räumen, m. Balkon und Zubehör, Gas-, Wasser- und Elektr. Licht-Verleitung zum 1. Oktober zu vermieten.
Hansstraße 51, Baden.

Wohnung
von 4 Räumen mit sämtl. Zubehör z. 1. Okt. z. vermieten.
Ahmserstr. 84.
Wohnung
zu vermieten, 5-6 Räume.
Hänelingerstraße 14a.
Geld
auf Hypothekengeld, Wertpapiere und Mobelfischerheite. erhalten reiche Personen jeden Standes. Für Beamte Rückzahlung innerhalb 10 Jahren d. Detmolder Immobilien- und Hypotheken-Büro 5. Brunne.
Heute eingetroffen:
la. frische
Süßrahm - Butter
a 1/2 Pfd. 70 Pfg. empfiehlt
Heinrich Rölling
Reinstraße.

Cleve
Verwalter oder
Id. Buchführer
Schmiede
Dreher
Sattler
für
Militär-
Wert-
stätte
Arbeitsamt Herford
Waisenhausstr. 1.
Staatlich-Städtische
Handwerker- u. Kunstgewerbeschule
Bielefeld.
Naturstudium, Fachklassen, Textil- u. Stickerei, Werkstättenunterricht, Weberlehre, Werkstätten. Beginn des Winterhalbjahres: Donnerstag, 1. Okt. Anmeldungen vom 1.-7. Okt. Druckkosten gratis.
Direktor: Max Wrbwa
Architekt, Dipl.-Ing.

Gutfarbige
dundelblaue Stoffe
mit kleinen Fabrikationsfehlern für Schürzen (rotes Kreuz) empfiehlt billigst
Gustav Einkemeyer.
Freibank (Marktallee).
morgen früh 8 Uhr:
Schweinefleisch.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Herford.
Wir machen darauf aufmerksam, daß diejenigen Arbeitgeber, welche ihre Leute ganz oder zum Teil bei uns abmelden und nachher den Betrieb wieder aufgenommen haben, verpflichtet sind, dies sofort bei uns zu melden. Hierzu machen wir auf den § 13 unserer Satzung aufmerksam, derselbe lautet:
„Wer seiner Pflicht zuwider Versicherungs-pflichtige nicht anmeldet, kann, falls er vorzeitig handelt, mit Geldstrafe bis M. 300.—, und falls er fahrlässig handelt, mit Geldstrafe bis M. 100.— bestraft werden.“
Der Vorstand.
Helle und dunkle Biere, sowie **Kraftbier** hochfein kömlich aus der „**Bräuerei Detmold**“ (Louis Grothe) in Fässern und Flaschen, empfiehlt:
Karl Petzold, Bismarkstr. 9. Telefon 746

Herforder Adressentafel													
Führer durch Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.													
Wir bitten um Beachtung des zweimal wöchentlich erscheinenden Verzeichnisses nachstehender Firmen und Institute von Herford, Stadt- und Landkreis.													
Industrie und Baugewerbe						Haus und Heim							
Architekten u. techn. Büros: Wihl. Köster, B. D. A. Kurfürstenstr. 8 Georg Fröhlich, Wilhelmplatz 7, F 453 E. Holze, Hansstr. 56, Techn. Büro für Hoch-, Tief- und Straßenbau F. Kreiß, Weststr. 6 Fr. Riese, Schillerstr. 8, F 566 Carl Schubert, Deichwall 1, F 267 W. Stahlberg, Uhländerstr. 11, F 139 H. Wefelmeyer, Alter Markt 1-3, F 468 Abdrucken und Vervielfältigungen: Büro Smith Premier, Gehrenberg 101 Armaturen: H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1 Asphaltierungs-Geschäfte: Dachbedeckungen: Aug. Grube, Uhländerstr. 3, F 552 H. Mühlenforth, Hansstr. 55, F 527 Autogene Schweiß- u. Schneidanlagen: B. Wrobel, Diebolderstr. 10, F 599 Backofenbauer: Fr. Bremer, Elberfelderstr. 42 Bade- u. sanitäre Einrichtungen: Carl Schierbaum, Rennstr. 38, F 36 Spez. Central-Heizungsanlagen Baugeschäfte: W. Beimfohr, Windenerstr. 95, F 512		Baugeschäfte u. Baumaterialien: Althoff u. Kalmeyer, Hoch- und Tiefbau, F 19 Bernh. Breder, Bielefelderstr. 643 Heinrich Deppermann, Engerstr. 72 W. Didenbrod, Windenerstr. 76 Aug. Jägerbäumler, Engerstr. 37 Karl Meyer, Stadtholzstr. 28, F 600 W. Richter, Hellerweg 1, Hoch- u. Tiefbau Wihl. Schmidt, Beton- u. Eisenbetonbau, F 594 W. Strunt u. Winkelmann, Kampstr. 2 Gebr. Wittland, F 95 Hoch- u. Tiefbau, Dampfhebele Baumat. u. Zementwaren: Gottlieb Freder, Spez. Wand- u. Fußbodenbelag Baumaterialien en gros: Hugo Bolmer, Naderstr. 10, F 421 Bau- u. Eisenkonstruktion jeder Art: Dskar Hentschel, Eisenstr. 18, F 85 B. Wrobel, Diebolderstr. 10, F 599 Bau- und Kunstschlossereien: Dskar Hentschel, Eisenstr. 18, F 85 C. H. Krümler, Clarenstr. 7 Fr. Salmon, Fröhnerstr. 2 Fr. Streuber, Nachf. Jnh. Aug. Rente, F 338 Carl Kaufmann, Leisingstr. 13 Bautischlereien: Althoff u. Kalmeyer, F 19 Laden- u. Schaufenstereinrichtg. Gust. Wittland, Weststraße 27 H. Köster, Löhne-Dt., Bau- u. Möbelschleierei mit Maschinenbetrieb. Ständiges Lager.		Beleuchtungs-Geschäfte: H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1 Bildhauer (Holz): Heinr. Koch, Bielefelderstr. 12, F 571 Fr. Solter, Friedrichstr. 6 Eper, Nachf. Blatt u. Schneider, Johannisstr. 16 Herm. Berwerf, Hänelingerstr. 5 Brennmaterialien: Fr. Ehternkamp, Bielefelderstr. Dachbedeckungen: B. Becker, Ahmserstr. 11, F 320 Elektr. Anlagen für Stark- und Schwachstrom: Franz Werth, Eidenstr. 11, F 706 Farben, Lacke, Öle: Ehlers u. Wilde Jnh.: C. H. Meyer Gas-, Wasser-, Installat., Bauplumperei u. Kupferschmiede: H. Erich, Eidenstr. 41 Otto Ganz, Elisabethstr. 17 Paul Menching, Hänelingerstr. 13 Gust. Mehlert, Rennstr. 25, F 308 H. Rodius, Leisingstr. 14, F 627 Spez. Dampf-, Kessel- und Badeneinrichtungen J. Steinmann Bwe., Rennstr. 19, F 611 Glas- u. Spiegelmanufaktur: C. Leber, Eidenstr. 8 u. 8a, F 263 Schiff u. Schöler, Goldstr. F 656 Spez. Glas- u. Facetten-schleier.		Glühlampen: H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1 Heizungsanlagen: Gust. Mehlert, Rennstr. 25, F 308 Holzdruckerei: G. Wehmeier, Rennstraße 26 Holzschub-Fabrikation: Wihl. Köster, Detinghauserstr. 50 Rudolf Wolf, Eidum, Holzschub-fabrik F 667 Holzhandlungen: A. P. Schröder Jnh. Fritz Glade, Rennstr. 34a, F 4 Dskar Wittland, F 130 Bergerstr. 15, am Biberbruch Gebr. Rolf, Eidum, Sägewerk u. Holzhandlung. An- und Verkauf sämtlicher Kuchholzer. F 667 Hufbeschlag und Wagenbau: J. F. Duest, Hufbeschlag und Wagenbau Lederhandlungen: Otto Nothe, Brüderstr. 15, F 563 Gebr. Weingarten, Rennstr. 14-16 Malergeschäfte u. Glaserien: Wihl. Freese, Diebolderstr. 75 C. Goldstein, Salzstr. 17 Philipp Hecht, Brüderstr. 3 H. Heide, Eidenstr. 12, F 709 Heinrich Kiehl, Kretlow u. Stapel, Windenerstr. 120 H. Schürmann, Salzstr. 9 Otto Spanuth, Weststraße 12 Heinr. Stute, Hermannstr. 32 Victor Thomas, Wälgstr. 63		Maschinen-Öle und -Fette: Bagen- und Hufette, Lederöle und Fette: J. Gottschall, Bielefelderstr. 97 Spez. Fußbodenstauböl Marke „Gottschall“ Möbel-, Wandfliesen und Flurplatten: G. Berensfeld u. Söhne, F 558 Öfen und Herde, Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte: Carl Dürkop, Lühstr. 19 u. 19a, F 559 Herm. Gieseler, Bergstr. 1, F 734 Wihl. Bornbusch, Rennstr. 34, F 663 Schmiedeeiserne u. kupferne Wäschbänke und Kessel: H. Schneider, Brüderstr. 5 Schreibmaschinen u. Vervielfältigungs-Apparate: Smith Premier, Gehrenberg 101 Studebaker, Zementwaren: A. Westheide, Brüderstr. 30, F 589 Edel- und Kunststeinputz Treibriemen: H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1 Otto Nothe, Brüderstr. 15, F 563 Gebr. Weingarten, Rennstr. 14-16 Werkzeuge: H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1 Zimmer u. Bantischlerei Gebr. Wittland, Baugeschäft F 95		Betten u. Bettfedern-Spez.-G: Fecher u. Co., Kurfürstenstr. 20 Bilbereinrahmung, Spez.-Gesch. Chr. Heemeier, Naderstr. 23/25 Hdlg. in Spieg., Bild- u. Rahmen Buchbinderei, Bildeinr. Friedr. Witte, Gehrenberg 21 Färberei u. chem. Reinigung: H. Stührmann, Hänelingerstr. 12 Haus- und Küchengeräte: Landgraf Hölz, Baderstr. 24, F 452 Inneneinrichtungen und Wohnungsaufst. Eust. G. Breder, Diebolderstr. 29 H. Klingel, Windenerstr. 2, F 210 Anfert. nach Zeichnung D. Pracht, Stifberg, Anfertigung kompl. Wohnungseinricht. W. Schulte, Bügelstr. 3 Anf. kompl. Schlafzimmer und Kücheneinrichtungen Aug. Stüffel, Hofmöbelfabr. Verfertigen für mod. Raumkunst, Innenausbau u. Kunstgewerbe Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren: Aug. Bedford, Baderstr. 15 Franz Hoffmann, Gehrenberg 20 Heinrich Schlüter, Lühstr. 21, F 325 Laden- und Schaufenstereinrichtungen: C. Vorchelt, Engerstr. 28 Aug. Wolff Bwe., Möbelfabrik, Kunstgewerbl. Werkstätten, Inneneinrichtung Nähmaschinen u. Reparatur: W. Kleemann, Neuer Markt		Photogr. Atelier: Samson u. Co., G. m. b. H., Höderstr. 11, Borzühl. Aufz. u. A., Bistisches Atelier am Pl. Polsterwaren, Dekorationen: Klufmann u. Junhoff, Neuer Markt 4, Spez. Kissenmöbel Sargbau u. Möbelschleierei: Joh. Hoffmann, Bielefelderstr. 11 Fritz Rutterjohann, Bielefelderstr. 11 R. Duest, Janup, F 516 Sargmagaz. und Innenausbau. H. Stahlberg, Uhländerstr. 17, F 513 Fritz Vogt, Windenerstr. 51 Polster, Reparat.-Werkst. anst. a. mod. Möbel Spezialität u. Möbeltransport: H. Fährhoff, Annastr. 15, F 496 C. Schneider, Brüllstr. 3 Wihl. Schröder, Engerstr. 3, F 34 Bühnenmüll. Sped., Möbelschleierei Gebr. Siefer, Schlofferstr. 8 Wihl. Schmecher, Schlofferstr. 11, F 347 H. Winkelmann, Windenerstr. 3, F 253 Spez. Lagerung f. Güter a. Kl. Stahlmatten-Fabrikation, Polsterwaren: Herm. Landwehr, Rennstr. 13, F 43 W. Uffling, Windenerstr. 85 Eintruf: Ehlers u. Wilde Jnh.: C. H. Meyer Bäckerei und Plätterei: Friedr. Landré, Bergstr. 14, F 740 Wihl. Westerbald, Mittelstr. 1a	
Banken: A. Napackson, F 51 Hypotheken-Vermittlung Westfälisch-Lippische Vereinsbank, A. G., Herford Rechtsbüro: Ernst, Lühstr. 5, Ede Bahndamm Frau u. Mode Atelier für feine Damenmoden: Wihl. Mehl, Alter Markt 6 A. Thöne, Bügelstr. 2		Jagd, Sport u. Spiel Fahrräder-Spez.-Geschäfte: Deutsche Fahrrad-Werke H. Biermann, Alt. Markt 6, F 769 Herforder Reitbahn: Hrm. Hoffmann, Bifionsstr. F 514 Literatur, Kunst und Wissenschaft Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung: Fr. Kortkamp, Alter Markt 11 W. Meuchhoff, Alter Markt 10		Klängel, Pianos: Th. Mann & Co. Gänsemarkt 8, Klängel, Pianos Unterricht in Konzert u. Streich- Zither, Mandol., Git., Laute: Dskar Stipp, Freiheitstr. 12 Bekleidung Herren-Maß-Schneiderei: Carl Schulze, Arndstr. 2, F 472 Herren- u. Knaben-Bekleidung: Aug. Ehternkamp, Stbg. 17 Hüte und Mägen: D. Bachans, Gehrenberg 16 Bielefeld, Oberstr. 13		Shirme u. Stöcke, Spec.-Gesch. H. Stöckhaus Nachf. Gehrenberg 21a Schuhwaren und Reparatur: Aug. Brinl, Naderstr. 14 Schuh-Maßarbeit u. Rep. Hrsh. Klemme, Elisabethstr. 17 Unterricht Handelschulen: Ostwalds Handelsschule, Windenerstr. 6 Sprachwissenschaften Musik-Unterricht: Peter Piel, Freiheitstr. 8 Unterricht im Zuschneiden- und Weizenhaken: P. u. C. Brinl, Clarenstr. 24		Hygiene Zahn-Ateliers: Dora Kahlert, Gehrenberg 3 C. Rupe, Gehrenberg 11, F 704 H. Rede, Dentist, Löhne-Bahn. Künstliche Gebisse, fast schmerzlos Zahnziehen. Heilanstalt: Institut für naturgemäße Krankenbehandlung H. Schärer, Lühstr. 10 Spr. 8-11 und 2-5 Kranken-, Wachen- und Kinderpflege-Atelier A. Bäder, Vöding, Gehrenbg. 18 Frau J. Kampmann, Spez.-Gesch., Baderstr. 33 Kur- und Badeanstalt: Herminebad Windenerstr., Ede Goldstr. Jnh. Fr. Rauchmann, mediz. u. einf. Bäder Massage u. Krankenpflege: Max Meyer, Rennstr. 34a, F 4 Orthopädi. Fußbekleidung: H. Gronemeyer, Detinghauserstr. 10 Optisches Institut. Max Görn Alter Markt 8		Lebens- u. Genussmittel Butter, Käse, Delikatessenwaren: Heinrich Emmerich, Höderstr. 13, F 447 Friedrich Kröger, Johannisstr. 46, Fernruf 533 Delikatessen, Fisch, Wild, Geflügel: Carl Kaufmann, Post, Neuer Markt, F 68 Fischhandlung Spez.-Gesch. Hrsh. Coring, Rennstr. 19 Ed. Schwarz, F 362 Rosenstr. 6, See- u. Fluss-, Gemü. Fleisch- u. Wurstwaren Spez.-G. H. Deppe, Herford, F 687 Hrm. Donnermann, Baderstr. 8, F 319 Conrad Huep, Goldstr., (Gansb.), F 219 Gottfr. Huep, Rennstr. 33, F 241 Emil Pracht, Baderstr. 2, F 546 Fr. Redendorf, Rennstr. 12, F 688 Edw. Redendorf, Rennstr. 32			